

BEILAGE I

Materialien zur Entstehungsgeschichte von „Publik“

B) Abriß der Planungs- und Vorbereitungsarbeiten

Teil A der Materialsammlung, die der Entstehungsgeschichte der katholischen Wochenzeitung „Publik“ gewidmet ist, enthielt in den Ausgaben CS 1:1968/4 bis 2:1969/3 die Bibliographie der Pressestimmen. Es folgte in CS 3:1970/2 eine Einführung zu Teil B, der Materialsammlung zur Entstehungsgeschichte in Planung und Vorbereitung. Daran schlossen sich die Folgen 1—4 an. Wir setzen den Abdruck der von Michael Bornefeld-Ettmann bearbeiteten Beilage fort.

5. Folge

29. August 1966

Bad Godesberg. Ein von Dr. Hans Suttner erstelltes Protokoll von der Besprechung über die Gründung einer katholischen Wochenzeitung. Diese Besprechung am 24. August 1966 in Bonn war die Tagung der „Sonderkommission Katholische Wochenzeitung“ unter Vorsitz von Bischof Dr. Wittler (Osnabrück). Eine formelle Gründung und Konstituierung der Sonderkommission hat offenbar nicht stattgefunden. Auf der Anwesenheitsliste dieser Besprechung vom 24. August 1966 stehen die Bischöfe Wittler (Osnabrück) und Hengsbach (Essen), Weihbischof Tenhumberg (Münster), die Prälaten Teusch (Köln), Freiberger (München) und Hanssler (Bad Godesberg), ferner Dr. Graf (Münster), O. Neisinger (Würzburg), MdB Köppler, Dr. Kronenberg und Dr. Suttner (alle Bad Godesberg). Als entschuldigt sind aufgeführt: Bischof Dr. Stangl und Weihbischof Kampe. Protokolltext:

„Ergebnisprotokoll: Grundlage der Besprechung war ein Memorandum, das der Leiter des Staatsbürgerlichen Referates im Zentralkomitee der deutschen Katholiken, Dr. Hans Suttner, vorgelegt hatte; diese Vorlage wird im folgenden als ‚Memorandum‘ zitiert.

[Auszüge dieses Memorandums sind in Folge 2—4 unserer Materialsammlung abgedruckt. CS] Die Kommission erörterte den Fragenkomplex ‚Wochenzeitung‘ umfassend und gelangte dabei zu den nachfolgend aufgeführten Ergebnissen. Soweit sich die Ergebnisse mit dem Inhalt des Memorandums voll decken, sind sie nicht ausführlich dargestellt.

1. Situationsbeurteilung

a) Die derzeitige katholische Wochenpresse erfüllt die Aufgaben nicht, die von dem zu gründenden Organ wahrgenommen werden sollen. Die überregionalen Wochenzeitungen, die in katholischer Hand sind, haben eine sehr geringe Auflage, es ist sogar zu befürchten, daß zwei dieser Organe in absehbarer Zeit nicht mehr am Leben erhalten werden können. Der ‚Rheinische Merkur‘ kann nur mit Einschränkungen als ‚katholische Zeitung‘ bezeichnet werden, zudem besteht auch bei diesem Blatt keine Gewähr, daß es auf die Dauer erhalten bleibt.

Die Bistumsblätter (Kirchenzeitungen) müssen sich auch in Zukunft an eine breitere Schicht wenden, und sie müssen neben den überregional bedeutsamen Themen vor allem auch das Regionale und Lokale pflegen. Sie können und sollen also nach ihrem Zuschnitt die Aufgaben einer über ganz Deutschland

verbreiteten Wochenzeitung auch dann nicht erfüllen, wenn sie weiter verbessert werden.

b) Die weitere Entwicklung der Funkmedien wird eine qualifizierte Meinungspresse nicht überflüssig machen, es wird allenfalls zu einer noch deutlicheren Aufgabenabgrenzung kommen.

c) Derzeit darf nach alledem noch damit gerechnet werden, daß sich eine neue profilierte katholische Wochenzeitung durchsetzen würde. Wenn die Gerüchte zutreffen, denen zufolge sich ein konfessionell nicht gebundener Großverlag für die Gründung oder Übernahme einer katholischen Zeitung interessiert, so spricht auch dies für die vorhandenen Chancen.

2. Die ‚Linie‘ der Zeitung und die ‚Freiheit‘ der Redaktion

a) Die erforderlichen hochqualifizierten Journalisten können für die Zeitung nur gewonnen werden, wenn ihnen redaktionell volle ‚Freiheit‘ eingeräumt wird. Andererseits muß die Zeitung katholisch sein, sie darf also z. B. nicht in kirchlichen Fragen, zu denen es eine einheitliche Stellungnahme der deutschen Bischöfe gibt, eine abweichende Meinung vertreten.

b) Die ‚Linie‘ der Zeitung betrifft den *Meinungsteil*, nicht den Nachrichten- und Informationsteil. ‚Linie‘ bedeutet also vor allem nicht ein Totschweigen unangenehmer Tatsachen. Auch im Meinungsteil muß sich die Zeitung vor Tutorismus und Integralismus hüten.

c) Die Konzeption ‚Programm vor Personen‘, die dem Memorandum zugrunde liegt, ist zu billigen. Schon der erste Chefredakteur muß einen Rahmen vorfinden, für den er sich entscheiden kann. Die programmatische Grundlage der Zeitung muß so gefaßt sein, daß sie öffentlich bekanntgegeben werden kann und aufgrund ihrer inneren Wahrhaftigkeit als werbende Empfehlung wirkt.

d) Die eigentliche Garantie dafür, daß die Zeitung im o.g. Sinn ‚katholisch‘ ist, liegt im freien Ja, mit dem der jeweilige Chefredakteur die grundsätzliche Konzeption der Zeitung gebilligt hat und in dem ständigen vertrauensvollen Kontakt zwischen dem Episkopat und dem Chefredakteur. So klar also ein Minimum an institutioneller Sicherung gefaßt werden muß, so entscheidend sind darüber hinaus die personellen Siche-

rungen. Das Erfordernis des persönlichen Vertrauens zwischen den wirtschaftlichen Eigentümern der Zeitung und dem Chefredakteur ist im übrigen eine alltägliche und selbstverständliche Erscheinung, es kann also einer katholischen Zeitung nicht zum Vorwurf gemacht werden.

e) Jede dem Wesen der Presse fremde Kontrolle durch Eingriffe in den redaktionellen Gestaltungsprozeß muß vermieden werden. Einmal ließen sich auch auf diese Weise ‚Pannen‘ nicht vermeiden, zum anderen würde durch eine solche Praxis der Zugang zu wirklich guten Journalisten verbaut.

f) Dem Theologen kommt innerhalb des Redaktionsteams eine Sonderstellung zu. Seine Stellung muß deshalb in der Vereinbarung mit dem Chefredakteur genau umschrieben werden.

3. Der Inhalt der Zeitung

a) Der Ansatzpunkt der Zeitung muß die ‚Kirche in der Welt‘ sein. Damit ist gleichzeitig ausgesagt, daß das Blatt durch seine Themenwahl nicht ein katholisches Ghetto pflegen darf.

b) Die Zeitung muß in ihrem journalistischen Stil Führungsorgan und nicht Massenblatt sein. Gerade in der Zeit unmittelbar nach dem Konzil geht es darum, Meinungsbildung auf lange Sicht anzuregen, also die Multiplikatoren zu erreichen und die Themen in angemessener Form zu behandeln.

c) Dem heute vielfach offenbar werdenden Zug zu einer Überspiritualisierung muß die Zeitung gerade dadurch begegnen, daß sie sich mit den aktuellen Problemen einläßt. So darf die Redaktion auch zu den politischen Fragen, zu denen es verschiedene Meinungen gibt, nicht schweigen. Sie muß auch hier eine profilierte eigene Meinung entwickeln. In solchen Fällen muß die Zeitung allerdings in weiterem Umfang als im eigentlich kirchlichen Bereich *Forum* sein.

4. Organisation und Rechtsform

a) Die Gründung eines *neuen* Verlags ist jeder Art von Kommissionsverhältnis vorzuziehen. Allerdings sollte den katholischen Verlagen, die durch die Neugründung tangiert werden, ein Angebot zur Beteiligung an der Wochenzeitung gemacht werden. Die in dem Memorandum vorgeschlagene Art der

Beteiligung wird grundsätzlich gebilligt. Einzelheiten müssen in Zusammenarbeit mit der verlagsrechtlichen Kommission der Fuldaer Bischofskonferenz festgelegt werden. Das Angebot an die Verleger sollte fair sein, aber auch entsprechend klar umrissene Forderungen enthalten.

b) Die Vorschaltung einer für zukünftige Entwicklungen offenen Muttergesellschaft (im Memorandum ‚Centrapress‘) vor die Tochtergesellschaft (Zeitungsverlag) wurde grundsätzlich begrüßt, da es entscheidend darauf ankommt, die Zeitung mit der übrigen kirchlichen Publizistik zu verknüpfen. Dazu bietet sich eine solche Vorschaltgesellschaft an. In-

wieweit die Funktion der Vorschaltgesellschaft von einer durch die deutschen Bistümer zu schaffenden, mit *allgemeinen* Aufgaben betrauten juristischen Person wahrgenommen werden kann, muß zunächst dahingestellt bleiben, da die nötigen Unterlagen noch fehlen.

c) Die Frage, ob die verantwortliche Instanz von *Treuhändern* (so das Memorandum) oder *Bevollmächtigten* ausgestaltet sein sollte, wurde erörtert. Zu einem bestimmten Vorschlag kam die Kommission hier nicht, da die Entscheidungsgrundlagen noch nicht genügend geklärt schienen.“

(Wird fortgesetzt)

BEILAGE II

Die Bistumspresse in der Bundesrepublik Deutschland

von Manfred P. Becker

5. und letzte Folge

I. Auswertung

Die in den bisherigen Folgen erschienenen Statistiken sind zusammengefaßt in der folgenden Statistik, die einen Überblick über die Situation der Bistumspresse bietet. Dieser fünfte und letzte Teil der Untersuchung versucht die Ergebnisse zusammenzufassen und knapp zu kommentieren.

Die Tabellen in Teil H. (= 4. Folge) „Bezieherdichten“ und „Wachstum“ von 1950 bis 1969, gaben von 1950 bis 1962 nicht die Höhe der verkauften Auflage der Bistumszeitungen von Augsburg, Regensburg und Würzburg an, weil diese drei Zeitungen nicht der IVW angeschlossen waren oder sind. Die verkaufte Auflage läßt sich auch nicht Stamms Leitfaden für Presse und Werbung entnehmen. Um dennoch eine Gesamtauflage für die Jahre 1950 bis 1962 angeben zu können, ist für diese drei Bistumszeitungen der jeweilige Durchschnittswert der Auflage der Bistumszeitungen ohne diese drei Zeitungen eingesetzt worden.

In den Fällen, in denen Karl-Heinz Hochwald für eine Bistumszeitung in der IVW-Auflagenliste keine Angaben gefunden hat (Eichstätt 1950 bis 1955, München 1950, Passau 1950 bis 1952), ist die Auflage des nachfolgenden Jahres eingesetzt worden, ab- oder zuzüglich der durchschnittlichen Tendenz. Die genauen Angaben sind jeweils unter der Anmerkung zu finden.

Jahr	Katholische Bevölkerung der BRD und West-Berlins (1950-53 ohne West-Berlin) ³⁹	Durchschnittlicher Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung ³⁴	dito Ø 1950-1953 1954-1969	dito Ø 1950-1969	Wachstum der kath. Bevölkerung		dito Ø absolut 1950-1953 1954-1969	dito Ø absolut 1950-1969	dito Ø relativ 1950-1969
					absolut	relativ			
1950	22.956.871	45,9 %	Ø 46,1 %		+ 215.461	+ 0,9 %	Ø 264.469		
1951	23.172.332	45,9 %			+ 263.977	+ 1,1 %			
1952	23.436.309	46,1 %			+ 313.970	+ 1,3 %			
1953	23.750.279	46,3 %							
1954	24.265.962	46,8 %							
1955	24.509.988	46,8 %	Ø 46,4 %		+ 244.026	+ 1,0 %	Ø 297.295	Ø 291.824	Ø 1,1 %
1956	24.793.089	46,8 %			+ 283.101	+ 1,2 %			
1957	24.979.509	46,6 %			+ 186.420	+ 0,8 %			
1958	25.253.570	46,5 %			+ 274.061	+ 1,1 %			
1959	25.489.701	46,4 %			+ 236.131	+ 0,9 %			
1960	25.804.199	46,4 %	Ø 46,2 %		+ 314.498	+ 1,2 %			
1961	26.218.034	46,7 %			+ 413.835	+ 1,6 %			
1962	26.497.892	46,5 %			+ 279.858	+ 1,1 %			
1963	26.816.617	46,6 %			+ 318.725	+ 1,2 %			
1964	27.122.702	46,5 %			+ 306.085	+ 1,2 %			
1965	27.499.978	46,6 %			+ 377.276	+ 1,4 %			
1966	27.816.277	46,6 %			+ 316.299	+ 1,2 %			
1967	28.093.231	46,9 %			+ 276.954	+ 1,0 %			
1968	28.412.743	47,0 %			+ 319.512	+ 1,1 %			
1969	(28.725.383) ⁴⁰				(+ 312.640)	(+ 1,1 %) ⁴⁰			

a) Auflagenentwicklung

Wenn auch die Auflagenentwicklung einzelner Bistumszeitungen sehr unterschiedlich verlaufen kann, zeigt die Entwicklung der Gesamtauflage der Bistumspresse von 1950 bis 1963 eine gesunde Tendenz. In diesen Jahren ist die Bistumspresse durchschnittlich Jahr für Jahr um 31.262 Exemplare oder 1,4 % der jeweiligen Vorjahresauflage gewachsen. Dieses Wachstum ging aber nicht kontinuierlich vonstatten. In manchen Jahren sind starke Steigerungen zu verzeichnen (1952, 1954, 1957, 1958), andere Jahre bleiben weit zurück (1953, 1955, 1956).

Ab 1964 bringt kein Jahr mehr eine positive Bilanz für die Bistumspresse. Die Gesamttendenz weist von diesem Jahr an bis heute beständig nach unten. Die stärksten Verluste hatte die Bistumspresse in den Jahren 1967, 1968 und 1969 hinzunehmen. Ein durchschnittlicher jährlicher Verlust von 34.399 Exemplaren oder — 1,5 % der Vorjahresauflage bedeutet pro Jahr einen größeren Verlust als in der Zeit von 1950 bis 1962 durchschnittlich pro Jahr an Exemplaren gewonnen werden konnte. Legt

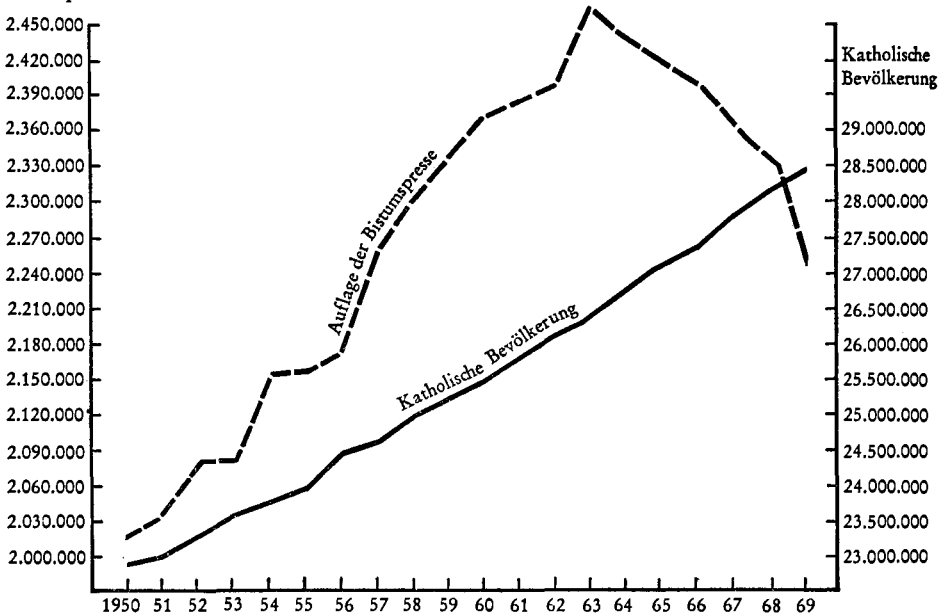
Jahr	Gesamtauflage ³⁵	dito Ø 1950-1962 1963-1969	dito Ø 1950-1969	Durchschnittliche Bezieherdichte ³⁶	dito Ø 1950-1962 1963-1969	Wachstum		dito Ø absolut 1950-1962 1963-1969	dito Ø absolut 1950-1969
						absolut	relativ		
1950	2.018.770	Ø 2.211.136	Ø 2.266.367	8,8 %	Ø 8,9 %	+ 22.461	+ 1,1 %	Ø + 31.262	Ø + 9.375
1951	2.041.231			8,8 %		+ 41.826	+ 2,0 %		
1952	2.083.057			8,8 %		+ 3.754	+ 0,2 %		
1953	2.086.811			8,7 %		+ 65.674	+ 3,1 %		
1954	2.152.485			8,8 %		+ 4.159	+ 0,2 %		
1955	2.156.644			8,7 %		+ 20.249	+ 0,9 %		
1956	2.176.893			8,7 %		+ 78.079	+ 3,6 %		
1957	2.254.972			9,0 %		+ 45.773	+ 2,0 %		
1958	2.300.745			9,1 %		+ 32.164	+ 1,4 %		
1959	2.332.909			9,1 %		+ 34.806	+ 1,5 %		
1960	2.367.715	Ø 2.368.939		9,1 %	Ø 8,5 %	+ 10.900	+ 0,5 %	Ø - 34.399	
1961	2.378.615			9,0 %		+ 15.301	+ 0,6 %		
1962	2.393.916			9,0 %		- 23.110	- 0,9 %		
1963	2.455.525			9,2 %		- 22.111	- 0,9 %		
1964	2.432.415			9,0 %		- 21.171	- 0,9 %		
1965	2.410.304			8,8 %		- 37.812	- 1,6 %		
1966	2.389.133			8,6 %		- 56.573	- 2,4 %		
1967	2.351.321			8,4 %		- 45.619	- 2,0 %		
1968	2.294.748			8,1 %					
1969	2.249.129			(7,8 %) ⁴¹					

man einmal den gesamten Untersuchungszeitraum zugrunde — 1950 bis 1969 — dann ergeben sich im Durchschnitt jedes Jahr 9.375 gewonnene Exemplare oder ein Mehr von 0,5 % der Vorjahresauflage, d. h. noch ist die Gesamtauflage der Bistums- presse nicht wieder auf den Stand von 1950 gesunken; die günstig erscheinenden Durchschnittswerte für den gesamten Untersuchungsraum stellen sich deshalb so dar, weil die Verluste der jüngsten Zeit die Gewinne früherer Jahre noch nicht aufgezehrt haben.

Die Zahl der Katholiken in der Bundesrepublik Deutschland ist seit 1950 durchschnittlich von Jahr zu Jahr um 1,1 % gestiegen. Stellt man die Entwicklung der katholischen Bevölkerung graphisch dar — siehe folgende Graphik I —, so ergibt sich hierfür eine fast gerade ansteigende Linie. In diese Graphik ist die Entwicklung der Gesamtauflage der Bistums- presse eingezeichnet worden (durchbrochene Linie). Vergleicht man die beiden Linien miteinander, so zeigt sich der Beginn der negativen Entwicklung graphisch dort, wo die beiden Linien nicht mehr nahezu parallel verlaufen.

Graphik I

Auflage der
Bistumspresse



b) Entwicklung der Bezieherdichten

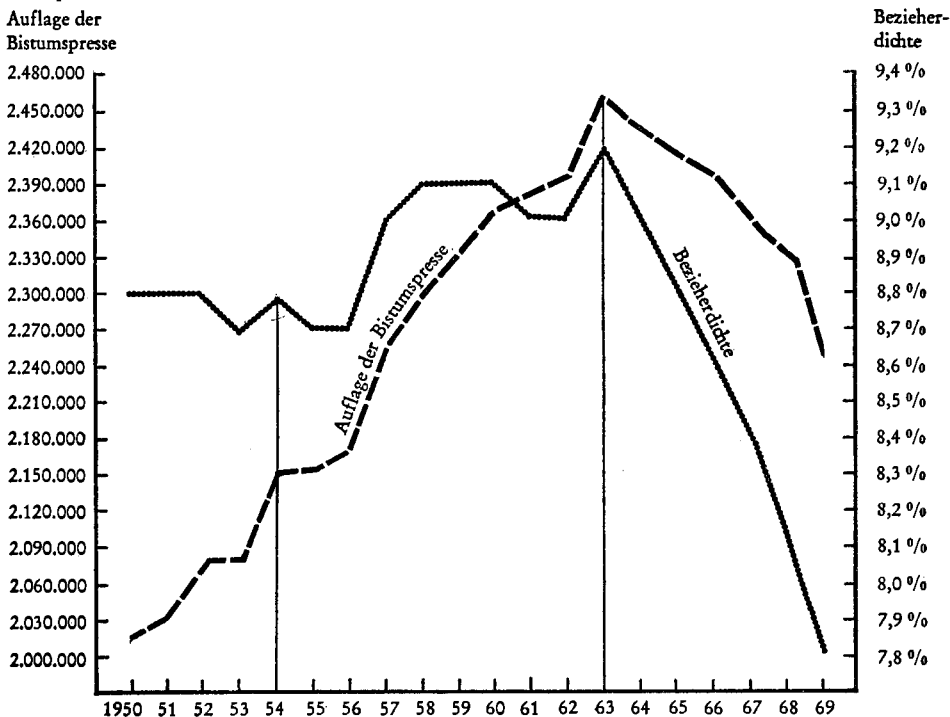
Da die Entwicklung der Auflagen der Bistumspresse nicht viel aussagt, war die Gesamtauflage jedes Jahres in Relation zur Gesamtzahl der Katholiken in der Bundesrepublik gesetzt worden (man beachte: von 1950 bis 1953 ist West-Berlin nicht erfaßt, weil sich hierfür die Zahlen nicht mehr feststellen ließen). Die folgende Graphik II vergleicht die Entwicklung der Auflagen mit der Bezieherdichte (durchbrochene Linie).

Zwei Sprünge in der Graphik bedürfen der Erklärung. Sowohl von 1953 nach 1954 als auch von 1962 nach 1963 ergibt sich ein Ansteigen beider Linien. Der erste Sprung ist dadurch entstanden, daß ab 1954 auch West-Berlin in der Gesamtbilanz berücksichtigt werden konnte (vgl. Anm. 29). Durch das Hinzukommen von West-Berlin ist in diesem Jahr die Gesamt-Zahl der Katholiken immerhin um etwas mehr als 1 % gestiegen. Dieser Umstand wirkt sich ganz selbstverständlich auch auf die Bezieherdichte aus, da zu ihrer Ermittlung die Zahl der Katholiken benutzt wurde.

Der zweite Sprung, markiert durch eine schwarze senkrechte Linie, entsteht durch die tatsächlich verbreitete Auflage, die ab 1963 zugrundegelegt wurde, während in den Vorjahren die verkaufte Auflage verwendet wurde. Das heißt, wenn 1962 2.393.916 und 1963 2.455.525 Exemplare pro Woche abgesetzt wurden, ist aus diesen Zahlen allein nicht zu ermitteln, inwieweit die Differenz nur das natürliche Mehr an Exemplaren wegen der verschiedenen Auflagen enthält oder aber diese Differenz größer oder geringer wäre wegen eines Gewinnes oder Verlustes an Exemplaren. Errechnet man mit Hilfe von Hochwalds Tabelle die gesamte verkaufte

Auflage von 1963⁴², so ergeben sich 2.405.980 Exemplare. Die Differenz von 2.405.980 nach 2.455.525 in Höhe von 49.545 Exemplaren, etwas mehr als 2 % der tatsächlich verbreiteten Auflage, können die Frei- und Belegexemplare ergeben. Immerhin ergibt sich aber nach dieser Rechnung bei der verkauften Auflage von 1962 nach 1963 ein Gewinn von 12.074 Exemplaren, so daß der Beginn der Baisse der Bistumspresse erst 1963 anzusetzen wäre.

Graphik II



c) Überdurchschnittliche Bezieherdichten

Die jährlich für die einzelnen Bistumsblätter ermittelten Bezieherdichten lassen nicht nur eine interessante Gesamtentwicklung erkennen, sondern zeigen auch, daß es einzelne Bistumszeitungen gibt, die fast beständig über den Zahlen der Jahresdurchschnitte für die Bezieherdichten liegen. Wählt man diese Bistumszeitungen so aus, daß in diese Gruppe diejenigen gehören, die weniger als viermal hintereinander oder insgesamt unter dem Jahresdurchschnitt liegen, so treffen überdurchschnittliche Bezieherdichten zu für die Bistumsblätter von (dahinter jeweils die Durchschnitte der Zeitung von 1950 bis 1969):

1. Eichstätt ⁴³ :	Ø 12,5 %	6. Münster ⁴⁸ :	Ø 10,2 %
2. Speyer ⁴⁴ :	Ø 11,8 %	7. Osnabrück ⁴⁹ :	Ø 9,9 %
3. Aachen ⁴⁵ :	Ø 11,0 %	8. Würzburg ⁵⁰ :	Ø 9,6 %
4. Passau ⁴⁶ :	Ø 10,8 %	9. Essen ⁵¹ :	Ø 9,3 %
5. Rottenburg ⁴⁷ :	Ø 10,3 %	10. Regensburg ⁵² :	Ø 8,9 %

Von selbst stellt sich die Frage, ob es für diese Bistümer gemeinsame Kriterien gibt, die die mögliche Basis für überdurchschnittliche Bezieherdichten abgeben. Ein erstes mögliches Kriterium könnte die Größe eines Bistums hinsichtlich der Anzahl der in ihm lebenden Katholiken sein. Zweckmäßigerweise unterscheidet man dann die Bistümer danach, ob in ihnen mehr oder weniger als 1.000.000 Katholiken leben. Mit den einzelnen Bistumsnamen wird jeweils die durchschnittliche Bezieherdichte der Bistumszeitung von 1950 bis 1969 genannt, um so wiederum die Durchschnitte der einzelnen Untergruppen errechnen zu können. Für den nötigen Vergleich: Die durchschnittliche Durchschnittszahl der überdurchschnittlichen Bistumszeitungen beträgt 10,4 %.

Bistum mit weniger als
1.000.000 Katholiken

12,5 % Eichstätt
9,9 % Osnabrück
10,8 % Passau
11,8 % Speyer
9,6 % Würzburg

Ø 10,9 %

Bistum mit mehr als
1.000.000 Katholiken

11,0 % Aachen
9,3 % Essen
10,2 % Münster
8,9 % Regensburg
10,3 % Rottenburg

Ø 9,9 %

Die Aufstellung verdeutlicht, daß die Bistumszeitungen in Bistümern mit weniger als 1.000.000 Katholiken eher überdurchschnittliche Bezieherdichten vorweisen können als umgekehrt.

Wenn schon die Anzahl der Katholiken in einem Bistum nicht ohne Einfluß auf die Bezieherdichte ist, dann wird die geographische Lage — letztlich die in der Geschichte gewachsene Tradition — auch nicht ohne Einfluß sein. Setzt man voraus, daß die Bistümer südlich des Main, historisch gesehen, immer die „katholischen“ deutschen Gebiete gewesen sind, so wird man vermuten können, daß dieser Tatbestand bis in die Gegenwart nicht ohne Einfluß bleibt, d. h. konkret in unserem Fall, es wird zu vermuten sein, daß in diesen Bistümern ganz besonders überdurchschnittliche Bezieherdichten aufzufinden sind. Wie grob dieses Raster ist, zeigt der Fall Münster. Zwar liegt Münster geographisch gesehen nicht südlich des Main, die für die südlichen Bistümer genannten Kriterien treffen aber auch hier zu. Um der Übersichtlichkeit willen aber soll hier auf eine genauere Unterscheidung verzichtet werden.

Bistum südlich
des Main

12,5 % Eichstätt
10,8 % Passau
8,9 % Regensburg
10,3 % Rottenburg
11,8 % Speyer
9,6 % Würzburg

Ø 10,7 %

Bistum nördlich
des Main

11,0 % Aachen
9,3 % Essen
10,2 % Münster
9,9 % Osnabrück

Ø 10,1 %

Wie aufgezeigt, ist nicht nur die Anzahl der Katholiken in einem Bistum, sondern auch die Lage des Bistums ein Faktor für den überdurchschnittlichen Bezug einer dort erscheinenden Bistumszeitung. Ein Letztes in diesem Zusammenhang. Der Satz: Gruppen, die häufig mit anderen Gruppenmeinungen konfrontiert werden, kommunizieren auch häufig untereinander, ist eine Binsenweisheit der Soziologie und der

Publizistik. Auf unseren Fall übertragen hieße das: Bistümer, die unterdurchschnittlich (Maßstab ist der Bundesdurchschnitt) von Katholiken bewohnt werden, haben überdurchschnittliche Bezieherdichten zu verzeichnen:

Bistum mit überdurchschnittlicher Katholikenzahl

11,0 % Aachen
12,5 % Eichstätt
9,3 % Essen
10,2 % Münster
10,8 % Passau
8,9 % Regensburg
11,8 % Speyer
9,6 % Würzburg

Bistum mit unterdurchschnittlicher Katholikenzahl

9,9 % Osnabrück
10,3 % Rottenburg

Ø 10,5 %

Ø 10,1 %

Wie ersichtlich, wird die zitierte „Binsenweisheit“ hier ins Gegenteil verkehrt. Nicht die Gruppen, die häufig mit anderen Gruppenmeinungen konfrontiert werden — die Katholiken in der Diaspora — kommunizieren durch eine Bistumszeitung häufig untereinander, sondern umgekehrt, die Gruppen, die in ihrem Gebiet die Majorität behaupten, beziehen überdurchschnittlich häufig ein Bistumsblatt.

Die drei Unterscheidungsmerkmale, nach denen die überdurchschnittlich häufig bezogenen Bistumsblätter geprüft wurden, decken den Komplex ab, denn sie fallen alle mindestens einmal unter das bestimmende Kriterium a) das Bistum hat weniger als 1.000.000 Katholiken, b) das Bistum liegt südlich des Main, c) das Bistum wird überdurchschnittlich von Katholiken bewohnt. Als eine Kerngruppe stellen sich jene Bistümer dar, auf die alle drei Kriterien zutreffen: Eichstätt, Passau, Speyer und Würzburg.

Die zehn genannten Bistümer, die zusammen im Jahre 1968 11.689.109 Katholiken oder 41,1 % der Katholiken der BRD als Bezieher verzeichneten, vertrieben an diese 48,0 % der Gesamtauflage der Bistumspresse.

d) Regelmäßiger und weitester Leserkreis der Bistumspresse

Das Institut „Marplan“ in Frankfurt hat im Auftrag der „Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Presse e. V.“ (jetzt „Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse“) eine Leseranalyse durchgeführt, deren Ergebnisse teilweise veröffentlicht wurden.⁵³ Nach dieser Leseranalyse lesen 4,7 Millionen der katholischen Bevölkerung über 14 Jahre regelmäßig die Bistumszeitung. Da diese Analyse im Jahre 1969/70 erstellt wurde, kann diese Zahl auf die Gesamtauflage dieses Jahres bezogen werden, um den Faktor zu errechnen, mit dem man die Abonnentenzahl multiplizieren muß, um die regelmäßigen Leser zu errechnen (4,7 Millionen Leser dividiert durch 2,3 Millionen tatsächlich verbreitete Auflage). Die Rechnung ergibt 2,0. Das heißt, ein abonniertes Exemplar wird in der Regel von zwei Personen gelesen. Der errechnete Faktor 2,0 liegt um 0,5 unter dem Wert 2,5, der als Faustregel allgemein als Faktor zur Errechnung des regelmäßigen Leserkreises angenommen wird.

Der weiteste Leserkreis beläuft sich nach Marplan auf 9,4 Millionen der katholischen Bevölkerung (Zahl derer, die im Laufe eines Jahres wenigstens eine Bistumszeitung gelesen haben). Danach läßt sich für den weitesten Leserkreis der Faktor 4,1 errechnen.

Die Leseranalyse von Marplan enthält auch die Feststellung, daß die Bistumsblätter in Bayern mit 17 % der erwachsenen katholischen Bevölkerung die meisten regelmäßigen Leser haben, Nordrhein-Westfalen folgt mit 15,2 % und hat, absolut gesehen, mit 1,8 Millionen Lesern die größte Leserschaft pro Nummer.

Wichtig erscheint auch die Zusammensetzung der regelmäßigen Leserschaft. Kurz einige wichtige Fakten. 38,2 % der regelmäßigen Leser der Bistumspresse sind Männer. In der BRD stellen die Männer aber 46,7 %. 44,2 % der Frauen in der BRD bezeichnen sich als „Hausfrauen“, unter den Lesern der Bistumspresse sind sie zu 51,8 % vertreten. Die Gruppe der Bevölkerung, die zwischen 14 und 39 Jahren alt ist, stellt in der BRD 47,0 %. Mit 32,3 % ist sie bei den Lesern der Bistumspresse sehr deutlich unterrepräsentiert. Ganz offensichtlich ist dieser Umstand bei den 20- bis 29jährigen, die in der Bevölkerungsstruktur 16,5 %, unter den Lesern der Bistumspresse nur 9,3 % stellen. Ist die Gruppe der 40- bis 59jährigen schon leicht überrepräsentiert (in der BRD: 30,5 %, bei der Bistumspresse: 35,4 %), ergibt sich für diejenigen Leser, die älter als 60 Jahre sind, eine starke Überrepräsentation. Bei der gesamten Bevölkerung stellen sie 22,5 %, bei den Lesern der Bistumspresse 32,4 %. Leben im Bundesdurchschnitt 29,3 % der Bevölkerung in Orten bis zu 19.999 Einwohnern, so sind es bei der Bistumspresse 60,1 % der Leser. Während 29,7 % der Deutschen zwar eine Volksschule besucht, aber keine Lehre abgeschlossen haben, sind es bei den Lesern der Bistumspresse 39,2 %. 42,4 Prozent der Bundesbürger haben die Volksschule besucht und eine Lehre abgeschlossen, aber nur 37,9 % der Leser der Bistumspresse.

Wollte man nach diesen Zahlen in einer ganz groben Kontur den „typischen“ Bistumsblattleser zeichnen, müßte man sagen: eine ältere Dame, von Beruf „Hausfrau“, die in einer Kleinstadt lebt, in der Regel ohne Berufsausbildung.

J. Zusammenfassung

Die hervorstechenden Ergebnisse der Untersuchung und der herbeigezogenen Quellen sollen in folgenden Sätzen festgehalten werden:

1. Der Bezugspreis der Bistumsblätter ist vom ersten Quartal 1964 (1,31 DM) bis zum vierten Quartal 1969 (1,64 DM) um 0,33 DM gestiegen. Das entspricht einer Preissteigerung von 25,2 % innerhalb von sechs Jahren.
2. Seit dem ersten Quartal 1964 ist die durchschnittliche gesamte Druckfläche einer Bistumszeitung von 15.783,9 qcm auf 16.972,42 qcm gestiegen.
3. Seit dem ersten Quartal 1964 ist die durchschnittliche redaktionell genutzte Druckfläche von 12.612,7 qcm auf 14.558,71 qcm gestiegen.
4. Seit dem ersten Quartal 1964 ist die für Anzeigen verwendete Druckfläche von 2.968,8 qcm (18,1 % der gesamten Druckfläche) auf 2.413,75 qcm (14,1 % der gesamten Druckfläche) gesunken.
5. Die Auflage der Bistumspresse ist von 1950 bis 1962 um durchschnittlich 31.262 Exemplare jährlich oder 1,4 % der Vorjahresaufgabe gestiegen.
6. Die Auflage der Bistumspresse ist von 1963 bis 1969 um durchschnittlich 34.399 Exemplare jährlich oder 1,5 % der Vorjahresaufgabe gefallen.
7. Die Auflage der Bistumspresse ist — statistisch betrachtet — von 1950 bis 1969 durchschnittlich um 9.375 Exemplare oder 0,5 % der Vorjahresaufgabe gestiegen.

8. Während sich für den Zeitraum von 1950 bis 1962 noch eine durchschnittliche Bezieherdichte von 8,9 % messen läßt, sind für die Jahre von 1963 bis 1969 nur noch 8,5 % festzustellen. Seit 1963 sinkt die Bezieherdichte ständig. 1969 lag sie um 1 % unter der von 1950.
9. Die Bistumsblätter, die von 1950 bis 1969 überdurchschnittliche Bezieherdichten vorweisen können (die Bistumszeitungen von Eichstätt, Speyer, Aachen, Passau, Rotenburg, Münster, Osnabrück, Würzburg, Essen und Regensburg), haben eines bis drei folgender Kriterien gemeinsam:
 - a) das Bistum hat weniger als 1.000.000 Katholiken
 - b) das Bistum liegt südlich des Main
 - c) das Bistum verzeichnet ein Verhältnis von Katholiken zu Nichtkatholiken, das zugunsten der Katholiken weit über dem Bundesdurchschnitt liegt.
10. Die Hypothese, daß Gruppen, die häufig mit anderen Gruppenmeinungen konfrontiert werden, untereinander häufig kommunizieren, läßt sich nicht auf die Bistumspresse übertragen.
11. Der Faktor zur Errechnung der regelmäßigen Leser beträgt 2,0 und liegt damit um 0,5 unter dem als Faustregel geltenden Faktor 2,5.
12. Der Faktor zur Errechnung der weitesten Leserschaft beträgt 4,1.
13. Die Struktur der Leser der Bistumspresse ist nicht in allen Punkten kongruent mit der Struktur der Bevölkerung der BRD.
14. Signifikante Inkongruenz tritt bei den Merkmalen Alter, Wohnort und Bildung auf.
15. Die Situation der Bistumspresse in der BRD läßt sich durch eine quantitative Analyse darstellen, aber nicht erklären. Eine qualitative Untersuchung, die auch chronologisch ausgerichtet sein sollte, ist dringend notwendig.

Anmerkungen:

33. Für die Jahre 1950 bis 1963 war die Anzahl der katholischen Bevölkerung West-Berlins nicht zu erfahren (vgl. Anm. 29). Daher fehlen in der Spalte, in der die katholische Gesamtbevölkerung beziffert wird, in diesen Jahren auch die West-Berliner Katholiken. Erkennbare Folgen hat dieser Umstand in der vierten Spalte im Jahr 1954; denn sobald die geringe Katholikenzahl West-Berlins als ein zusätzliches Bistum hinzukommt, sinkt selbstverständlich der durchschnittliche Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung in den Bistümern (— 2,3 %). Es ergibt sich zwischen 1953 und 1954 eine Zäsur für die Zahlen der katholischen Bevölkerung und der von ihr abhängigen Werte.
34. Die in den *Tabellen* der 4. Folge (Teil H. Bezieherdichten und Wachstum von 1950 bis 1969. In CS Nr. 2/1971, S. 183—195) jeweils in der dritten Spalte angegebenen Werte für den Anteil der Katholiken an der Bevölkerung der BRD sind überall dort, wo der *Durchschnitt* (Φ) genannt wird, aufgrund einer irrigen Berechnungsweise *falsch*. Die in *dieser* Tabelle in der 5. Folge angeführten Werte wollen daher bitte freundlicherweise zur Korrektur der im vorigen Heft gegebenen, auf das jeweilige Jahr bezogenen Anteile herangezogen werden.
35. Die Tabellen in Teil III, H. Bezieherdichten und Wachstum von 1950 bis 1969 geben nicht von 1950 bis 1962 die Höhe der verkauften Auflage der Bistumszeitungen von Augsburg, Regensburg und Würzburg an, weil diese drei Bistumszeitungen nicht der IVW angeschlossen sind. Um trotzdem, wenn auch eine angenäherte Gesamtauflage für die Jahre von 1950 bis 1962 anzugeben, ist für diese drei Bistumszeitungen der jeweilige Durchschnittswert der Auflage einer Bistumszeitung für das entsprechende Jahr eingesetzt worden. Dieses Verfahren ist deshalb legal, weil die drei Bistumszeitungen zusammen in den Jahren 1963 bis 1969 ungefähr die Auflage von drei durchschnittlichen Bistumszeitungen verzeichnen. In den Fällen, in denen Karl-Heinz Hochwald für eine Bistums-

zeitung in der IVW-Auflagenliste keine Angabe gefunden hat (Eichstätt 1950 bis 1955, München 1950, Passau 1950 bis 1952), habe ich die Auflage des Vorjahres eingesetzt, ab- oder zuzüglich der durchschnittlichen Tendenz. Es ergeben sich folgende Rechnungen:

$$\begin{aligned}
 1962: & 2.067.474 + 3 \times 108.814 = 2.393.916 \\
 1961: & 2.054.258 + 3 \times 108.119 = 2.378.615 \\
 1960: & 2.044.846 + 3 \times 107.623 = 2.367.715 \\
 1959: & 2.014.786 + 3 \times 106.041 = 2.332.909 \\
 1958: & 1.972.068 + 3 \times 109.559 = 2.300.745 \\
 1957: & 1.932.832 + 3 \times 107.380 = 2.254.972 \\
 1956: & 1.865.907 + 3 \times 103.662 = 2.176.893 \\
 1955: & 1.801.069 + 3 \times 105.945 \\
 & + (11,7 \% \text{ von } 331.433 - 0,1 \%) = 37.740 \\
 & = 2.156.644 \\
 1954: & 1.796.764 + 3 \times 105.692 \\
 & + (11,7 \% \text{ von } 330.633 + 0,1 \%) = 38.645 \\
 & = 2.152.485 \\
 1953: & 1.740.650 + 3 \times 102.391 \\
 & + (11,7 \% \text{ von } 333.560 - 0,1 \%) = 38.987 \\
 & = 2.086.811 \\
 1952: & 1.677.652 + 3 \times 104.853 \\
 & + (11,7 \% \text{ von } 333.505 - 0,1 \%) = 38.981 \\
 & + (10,5 \% \text{ von } 494.449 - 0,1 \%) = 51.865 \\
 & = 2.083.057 \\
 1951: & 1.641.675 + 3 \times 102.605 \\
 & + (11,7 \% \text{ von } 338.283 - 0,0 \%) = 39.579 \\
 & + (10,5 \% \text{ von } 496.878 - 0,0 \%) = 52.172 \\
 & = 2.041.231 \\
 1950: & 1.566.558 + 3 \times 104.437 \\
 & + (11,7 \% \text{ von } 340.292 + 0,2 \%) = 39.894 \\
 & + (10,5 \% \text{ von } 502.264 + 0,2 \%) = 52.844 \\
 & + (5,4 \% \text{ von } 1.779.098 + 0,2 \%) = 96.163 \\
 & = 2.018.770
 \end{aligned}$$

36. Gegenüber der 4. Folge, Teil H. Bezieherdichten und Wachstum von 1950 bis 1969, stehen hier andere prozentuale Jahresdurchschnitte für die Bezieherdichten. Die hier angeführten Prozentwerte sind richtig; die Jahresdurchschnitte der Bezieherdichten in der 4. Folge waren nicht korrekt gewichtet worden.
37. Vgl. Anm. 33.
38. Vgl. Anm. 35.
39. Zum Zeitpunkt der Untersuchung lag die Zahl der Katholiken der Bundesrepublik für 1969 noch nicht vor. Der angegebene Wert ist aus dem Wert für 1968 errechnet worden, indem ein Wachstum von 1,1 % zugrundegelegt wurde.
40. Die angegebenen Werte sind geschätzt. Vgl. Anm. 39.
41. Der in Klammern gesetzte Wert ergibt sich, wenn die Zahl der Katholiken in der Bundesrepublik von 1968 nach 1969 um 1,1 % gewachsen ist. Die Prozentzahl wird größer, wenn die Katholiken ein geringeres Wachstum zu verzeichnen hatten, kleiner, wenn sie ein größeres Wachstum zu verzeichnen hatten.
42. Die neunzehn genannten Bistumszeitungen addieren zu 2.077.891; der Durchschnitt beträgt 109.363. Addiert man den Durchschnitt dreimal zum ersten Additionsergebnis, dürfte man die ungefähre durchschnittliche verkaufte Auflage des Jahres 1968 errechnet haben.
43. Eichstätt: 1956 bis 1969 (Angaben in Anm. 42 bis 51 jeweils in Prozenten) = 11,7; 12,4; 13,1; 13,3; 13,3; 13,3; 13,1; 12,7; 12,5; 12,3; 12,1; 11,3; 11,5.
44. Speyer: 1950 bis 1969 = 11,5; 11,1; 11,1; 11,1; 11,0; 10,8; 10,7; 12,7; 12,5; 12,4; 12,3; 12,1; 12,0; 12,5; 12,3; 12,0; 12,0; 11,9; 11,3.

45. Aachen: 1950 bis 1969 = 10,8; 11,1; 11,1; 11,0; 10,8; 10,7; 10,8; 11,1; 10,8; 11,1; 10,8; 11,2; 11,3; 11,5; 11,5; 11,7; 11,3; 11,0; 10,3.
46. Passau: 1953 bis 1969 = 10,5; 10,8; 10,7; 10,6; 10,7; 10,8; 10,9; 10,9; 10,8; 10,9; 11,3; 11,2; 11,0; 10,8; 10,3; 10,0.
47. Rottenburg: 1950 bis 1969 = 12,3; 12,3; 12,1; 11,9; 11,7; 11,2; 10,9; 10,6; 10,3; 10,2; 10,1; 9,9; 9,6; 9,5; 9,0; 8,8; 8,6; 8,5; 8,1.
48. Münster: 1950 bis 1969 = 10,2; 9,8; 9,5; 8,6; 9,6; 9,6; 9,7; 9,7; 12,4; 10,2; 10,3; 10,2; 10,2; 10,6; 10,8; 10,8; 10,9; 10,6; 10,4.
49. Osnabrück: 1950 bis 1969 = 9,4; 10,4; 10,2; 10,3; 10,3; 10,0; 10,1; 9,9; 10,0; 10,0; 9,9; 9,8; 9,6; 10,0; 9,7; 9,7; 9,7; 9,7; 9,6.
50. Würzburg: 1963 bis 1969 = 9,9; 9,8; 9,2; 9,5; 9,8; 9,2.
51. Essen: 1959 bis 1969 = 9,3; 9,9; 9,6; 9,4; 9,7; 9,4; 9,0; 9,0; 9,0; 8,4.
52. Regensburg: 1963 bis 1969 = 9,6; 9,2; 9,1; 8,8; 8,5; 8,1.
53. Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Presse e.V., Nr. II vom 30. April 1970, Meldung 7; KNA-Informationsdienst Nr. 20 vom 21. Mai 1970, Meldung 942.

K. Literaturangaben

Harenberg, Werner (Hrsg.): Was glauben die Deutschen? Die Emnid-Umfrage, Ergebnisse und Kommentare. Mainz - München 1969

IVW-Auflagenliste, IV. Quartal, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969

Riewerts, Cornelius: Quantitative Inhaltsanalyse der deutschen katholischen Bistumsblätter. Eine Untersuchung im 1. Quartal 1964. Seminar-Arbeit am Institut für Publizistik, Münster. (Manuskript)

Stamm, Willy: Leitfaden für Presse und Werbung, Essen 1947 ff.

Stamm, Willy: Wer und Was in Presse und Werbung. Essen 1969

Statistisches Jahrbuch, Amtliches, der katholischen Kirche Deutschlands. Bd. XXIV: 1952—1956, Köln 1956, Bd. XXV: 1957—1961, Köln 1962, Bd. XXVI: 1962—1968, Köln 1970